

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 37  
  
**Rubrik:** Happy End

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

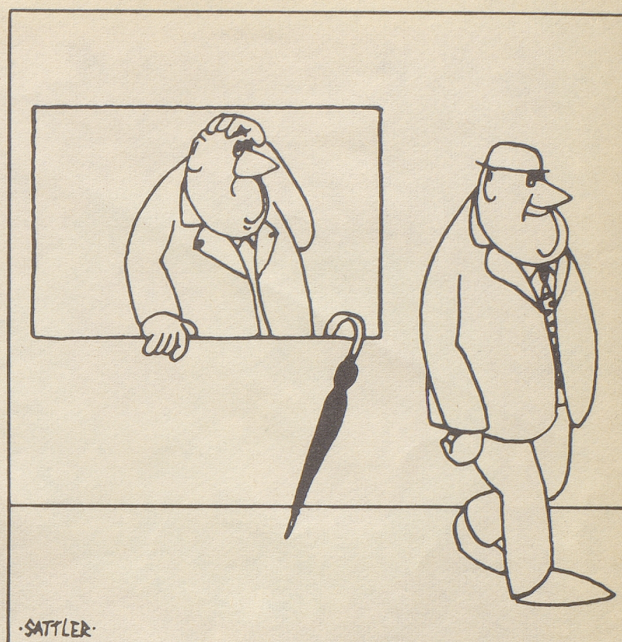
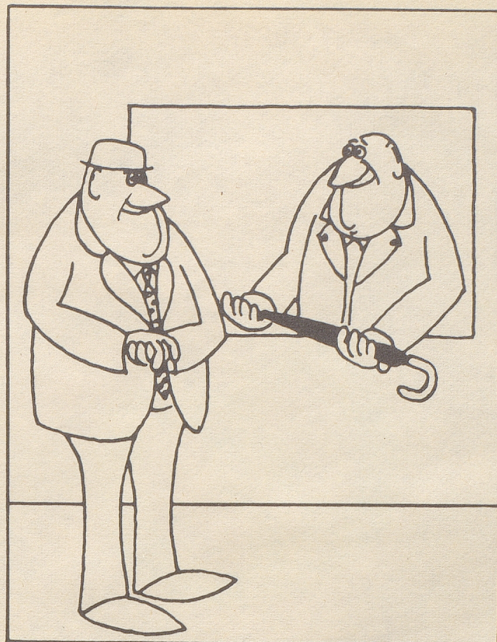
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Gattin Friedrich Schlegels, eine Tochter Moses Mendelssohns, war eine sehr kultivierte Frau. Eines Tages fand sie ein Bekannter bei häuslichen Arbeiten. Er meinte, ob sie nicht besser täte, ein Buch zu schreiben, statt solche niedrigen Arbeiten zu verrichten. Da erwiderte sie:

«Ich habe immer gehört, daß es zu viel Bücher auf der Welt gibt, aber nie, daß es zu viel Hemden gibt.»

\*

Der Komponist und Dirigent Spontini (1774–1851) hatte sich einen seltsamen Dirigierstab machen lassen. Aus Ebenholz, sehr lang und mit großen Kugeln an beiden Enden. Er schwang ihn wie ein Szepter. Als Richard Wagner den Stock bestaunte, erklärte ihm Spontini: «Den Stock brauche ich, um zu herrschen, nicht um zu dirigieren. Ich dirigiere nur mit den Augen. Mit dem linken die Streicher, mit dem rechten die Bläser ...»

\*

Als das neapolitanische Königs-paar 1799 von Sizilien nach Neapel zurückkehrte, rächte es sich an

den Patrioten, die eine Republik geschaffen hatten. Die besten Köpfe Neapels fielen. Der Henker, der sonst im Stücklohn bezahlt wurde, mußte sich mit einem Taglohn begnügen, weil er sonst zu viel gekostet hätte. Unter den Opfern war auch der bedeutende Arzt Domenico Cirillo. Man wollte ihn retten, doch er weigerte sich, sein Leben mit einer Demütigung zu bezahlen. Der Richter fragte ihn, welchen Beruf er habe, und er antwortete:

«Im Königreich war ich Arzt, in der Republik war ich Volksvertreter.»

«Und was bist du vor mir?» fragte höhnisch der Richter.

«Vor dir bin ich ein Held», erwiderte Cirillo.

\*

Zwei Kenner sind in Paris bei der «Kameliendame» in der Comédie française. Edwige Feuillère spielt ihre Rolle überwältigend, hingebungsvoll, hüstelt, hustet, stirbt. Der eine Kenner zum andern: «Schade, daß sie gerade heute abend so erkältet ist!»

\*

Der russische Fabeldichter Krylow war bei Freunden zu Tisch geladen. Ein Gast erzählte:

«Heute haben meine Diener vor meinem Hause in der Wolga einen Stör gefangen. Der war so groß...» Und er reicht mit dem Arm über den Tisch. Da rückt Krylow seinen Stuhl zurück.

«Was tun Sie denn?» fragt ihn ein Nachbar.

«Ich muß doch dem Stör Platz machen», erwidert Krylow.

\*

Ein sozialistischer Deputierter wollte wissen, warum ein bestimmter Unterpräfekt mit der Ehrenlegion ausgezeichnet worden sei. Der Mann habe doch nicht die geringsten Verdienste.

«Warum also haben Sie ihm das Kreuz gegeben?»

«Weil er es noch nicht hatte», erwiderte Clemenceau trocken.

\*

Mit dem Alter war Anatole France sehr reizbar geworden. Er las einmal Madame de Caillavet aus seiner «Jungfrau von Orleans» vor, und sie erlaubte sich eine leise Kritik. Da packte er das Exemplar des Buches und warf es in das Kaminfeuer. Beinahe wäre ein Brand entstanden. Madame de Caillavet war außer sich vor Verzweiflung, und Anatole France blieb ganz gelassen. Schließlich sagte er:

«Trösten Sie sich; ich habe noch

den Durchschlag und eine zweite Kopie, und die Druckfahnen sind auch schon gesetzt.»

\*

Ein Journalist, dem Briand zahlreiche Gefälligkeiten erwiesen hatte, griff ihn in einer Artikelserie heftig an. Ein Freund Briands meinte erbot:

«Derart all das Gute zu vergessen, das Sie für ihn getan haben!»

«Beruhigen Sie sich», meinte Briand. «Er hat es nicht vergessen; sonst wäre er ja nicht so darauf aus, sich zu rächen.»

\*

Ein Antialkoholapostel hält eine Rede in einem Ort in Texas, und die Cowboys machen sich über ihn lustig. Da erklärt er ihnen:

«Ich werde euch beweisen, daß der Whisky euer Feind ist. Wenn ihr getrunken habt, werdet ihr böseartig und schießt auf eure Kameraden. Und weil ihr betrunken seid, verfehlt ihr sie!»

mitgeteilt von n. o. s.

ausgesprochen männlich

4711 SIR international

Eau de Cologne  
Rasierwasser  
Rasiercreme